

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	20 (1949)
Heft:	8
Artikel:	Das Problem der Chronischkranken - erst mit den Jahren zu lösen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-809422

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



keiten der Opera nazionale per la pertezione della maternità e infanzia die Schweiz. Diese über ganz Italien verbreitete Organisation hat mit mannigfachen Problemen der Mütter- und Kinderfürsorge zu ringen und bringt deshalb den schweizerischen Lösungen auf diesem Gebiete grosses Interesse entgegen. Unter den Teilnehmern an der Studienreise befinden sich in der Mehrzahl Aerzte ferner Fürsorgerinnen und einige administrative Mitarbeiter. Bei der Auswahl der Equipoen aus verschiedenen Provinzen ist namentlich Südalitalien vermehrt berücksichtigt worden.

Das Reiseprogramm ist entsprechend den verschiedenartigen Aufgaben der ONMI vielseitig. Es umfasst Besuche in Heimen für Säuglinge, Kleinkinder, Waisenkinder und ledige Mütter, Beobachtungsstationen, Krippen, Frauen- und Kinderspitäler. In Lugano wurden 31 Teilnehmer von der kantonalen Gesundheitsbehörde begrüßt. In Zürich fand eine Einführung in die Tätigkeit der Pro Juventute und eine Orientierung durch ein Mitglied der Amtsvormundschaft statt. In Bern wurden die Gäste von Minister Reale in der italienischen Gesandschaft empfangen. Der zweite Teil der Reise führt durch die Westschweiz. Das gemeinsame Erlebnis der Reise bietet den Teilnehmern gleichzeitig Anlass zur gegenseitigen Kontaktnahme

untereinander und damit auch zu vermehrter zukünftiger Zusammenarbeit.

Abhilfe geschaffen. Vor einigen Monaten hat das «Aufgebot» anlässlich des Brandunglücks in einem Kinderheim in Chateau d'Oex darauf hingewiesen, dass ähnliche Zustände noch in einer Reihe von Kinderheimen zu finden seien; vor allem auch in kommunalen, da dort die nötigen Verbesserungen oft jahrelang von einer Kommission zur andern verschleppt würden. Als Beispiel diente uns das Kinderheim Riedernholz der Stadt St. Gallen, bei dem die hygienischen und feuerpolizeilichen Einrichtungen tatsächlich in einem nicht länger zu verantwortenden Zustande waren. Nachdem wir damals so scharf Kritik geübt haben, freut es uns, heute mitteilen zu können, dass die Bürgerschaft der Stadt St. Gallen kürzlich mit grossem Mehr einen Kredit von mehr als einer halben Million bewilligt hat für den Neubau des genannten Kinderheims.

Darüber hinaus aber möchten wir festhalten: Diese Gemeindeabstimmung zeigt, dass unser Volk auch heute noch, trotz aller Verwerfungsgelüste, für Kredite zu haben ist, deren Berechtigung und Notwendigkeit es einsieht.

Das Problem der Chronischkranken - erst mit den Jahren zu lösen

Neben der eigentlichen Bettennot in den Spitälern bedeuten die zahlreichen Chronischkranken für den Kanton Zürich mehr und mehr ein grosses Problem. Im Mai 1947 hat darum Dr. E. Diener (Uster, dem.) im Kantonsrat eine Motion eingereicht, in der er die Regierung einlud, die Frage zu prüfen, in welcher Weise der Kanton die Spitäler von den Chronischkranken und von den eigentlichen Pflegefällen entlasten könnte.

Die Zürcher Regierung hat anfangs Juli den Bericht zu dieser Motion veröffentlicht, ohne eigentliche Anträge zu stellen. Sie weist darin auf die Gründe hin, warum sich die Chronischkranken in den letzten Jahren so stark vermehrt haben. Die Haupt-

ursache liegt in der zunehmenden Ueberalterung unserer Bevölkerung. Dann hat die Bettennot für Chronischkranke noch einen anderen Grund. In den letzten Jahrzehnten machte das Krankenhauswesen eine ganz bestimmte Entwicklung durch. Die meisten unserer Krankenhäuser, insbesondere die Landasyle, waren als eigentliche Pflegeanstalten gegründet worden. Im Laufe der Zeit wurden sie immer mehr zu Akutspitäler und Anstalten für die Wöchnerinnen. Die Chronischkranken sahen sich mehr und mehr verdrängt.

Wegen der Ueberalterung ist auch die Zahl der psychisch-Chronischkranken, besonders der Altersverblödeten gestiegen. Die psychiatrischen Anstalten konnten diese Fälle nur noch in ungenügendem Masse aufneh-



Beansprucht

Wohl kaum ein anderer Boden wird mehr begangen u. rücksichtsloser beansprucht als der eines Eisenbahnwagens 3. Klasse. Wenn darum die Bundesbahnen u. viele andere Verkehrsunternehmen GIUBIASCO-Linoleum verwenden, so geschieht es, weil sich Linoleum als enorm haltbarerwiesen hat. Aber nicht nur als Bodenbelag hat sich Linoleum in den Verkehrsmitteln bewährt, auch als Wandverkleidung erfüllt es seinen Zweck, da es wenig empfindlich gegen Stöße und zudem abwaschbar ist.

Diese Tatsachen werden den Architekten überzeugen, auch für stark beanspruchte Räume Linoleum vorzuschlagen, so z. B. für Schulhäuser, öffentliche Gebäude, Verwaltungen.

pro Linoleum

Kostenlose Auskunft durch jedes Fachgeschäft

men, weshalb die eigentlichen Akutspitäler und besonders die Pflegeanstalt Wülflingen diese Psychischkranke in vermehrtem Mass beherbergen müssen.

Nicht alle Chronischkranken gehören in die gleichen Spitäler oder Anstalten. Die Gruppe der behandlungsbedürftigen Patienten muss in Spitalabteilungen untergebracht werden, die bloss pflegebedürftigen Chronischkranken in Krankenpflegeheimen. Die Invaliden und Altersgebrechlichen dagegen brauchen nicht die Hilfe von ausgebildeten Krankenschwestern, sondern nur von ungelerntem Personal und bedürfen auch, im Gegensatz zu den beiden ersten Gruppen, keiner laufenden ärztlichen Betreuung. Sie lassen sich ohne weiteres in Altersheim ohne Krankenhauscharakter unterbringen.

Im allgemeinen ist es, so stellt die Regierung weiter fest, nicht erwünscht, wenn die Chronischkranken und Gebrechlichen in grossen zentralen Anstalten hospitalisiert werden. In jedem Fall ist es besser, die Heime zu dezentralisieren, so dass die Chronischkranken und vor allem die Betagten in engem Kontakt mit ihrem Wohnort, mit ihren Angehörigen leben können.

Eigentliche Spitalabteilungen für die behandlungsbedürftigen Kranken lassen sich aber nur im Anschluss an gut eingerichtete Bezirks- und Stadtspitäler betreiben. Schon heute schenken einzelne Krankenhäuser den Chronischkranken besondere Aufmerksamkeit, und bei allen neuen Projekten hat die Regierung die Einrichtung von besonderen Abteilungen für diese Fälle verlangt. In der Stadt Zürich ist der Plan eines Stadtspitals auf der Waid mit einem Voranschlag von 30 Millionen Franken baureif. Von den 417 Betten sind 242 für Chronischkranke bestimmt. Das Kreisspital Rüti wird nach der Durchführung der Erweiterungsbauten 36 Betten für Chronischkranke enthalten, das Kreisspital Männedorf nach dem Ausbau 35 Betten, darunter 15 für Tuberkulöse. Das Ausbauprojekt für das Krankenhaus Horgen sieht vor, dass das bisherige Absonderungshaus zu einer Abteilung für Chronischkranke mit 18 Betten umgestaltet wird. Das Raumprogramm für die Erweiterung des Krankenhauses Uster enthält eine Abteilung mit 30 Betten für Chronischkranke, davon 10 Betten für Tuberkulöse. Im weiteren wird der Ausbau der Krankenstyle Adliswil und Bauama zu einer Entlastung der übrigen Spitäler beitragen.

Als Krankenpflegeheime kommen hauptsächlich die beiden kantonalen Anstalten Wülflingen und Wäckerling-Stiftung in Frage. Sollen sie aber ihre Aufgabe richtig erfüllen, so ist eine gewisse Umorganisation nötig. Die Wäckerling-Stiftung ist teils Altersheim, teils Pflegeheim. Die Anstalt Wülflingen nimmt neben Altersgebrechlichen und pflegebedürftigen Chronischkranken auch sehr viele psychisch-Kranke auf, welche aber eigentlich mit den geistig Gesunden nicht zusammengebracht werden sollten. Es ist nun einmal vorgesehen, beide Anstalten von denjenigen Insassen zu entlasten, die keine Krankenpflege gebrauchen, sondern sehr gut in Altersheimen Platz finden. Das setzt aber voraus, dass im Kanton genügend solche Heime vorhanden sind. Ihre Erstellung ist im wesentlichen Aufgabe der Gemeinden: die Regierung lehnt es ausdrücklich ab, staatseigene Altersheime zu planen. Die Anstalt Wülflingen muss ferner von den psychisch Kranken entlastet werden. Dies ist aber erst dann möglich, wenn die Bettennot in den psychiatrischen

Anstalten behoben wird. Die Regierung wird darum dem Kantonsrat in nächster Zeit eine Vorlage über die Erweiterung der Anstalt Rheinau unterbreiten. Das genügt aber noch nicht: Ueber kurz oder lang muss der Kanton eine dritte Irrenanstalt bauen.

Sind einmal die Anstalten Wülflingen und Wäckerlingstiftung reine Krankenpflegeheime, wird dem Winterthurer Tagblatt geschrieben, so werden sie den Bettenbedarf für pflegebedürftige Chronischkranke weitgehend decken können. Allerdings müssen daneben die finanziertigen Gemeinden und die gemeinnützigen Organisationen der Sorge um die Pflegepatienten vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Der Kanton unterstützt die Errichtung der von den Gemeinden betriebenen Pflegeheime durch Beiträge an den Bau oder an die Kaufsummen und übernimmt wie bei den Spitälern 90 Prozent des Betriebsdefizits.

Für die Küche

Falläpfel und ihre Verwendung

Für die Bereitung von Apfelgelee können vorteilhaft unreife Falläpfel verwendet werden, weil deren Gehalt an gelierenden Stoffen grösser ist als bei lagerreifen Früchten. Bei der Herstellung von Gelee hat man sich zu merken, dass nur gut filtrierter, klarer Saft auch ein klares Gelee gibt. Je rascher die Wasserverdampfung über gutem Feuer erfolgt, desto heller und feiner im Aroma wird das Gelee. Das Eindampfen auf Geleeprobe kann wesentlich abgekürzt werden, wenn der abgewogene Zucker nicht im Saft aufgelöst, sondern in der trockenen Kasserolle erhitzt und flüssig gemacht wird. Dabei ist fleissig zu rühren, damit der Zucker sich nicht ansetzt und bräunt. Den filtrierten Apfelsaft lässt man unter Umrühren in den flüssigen Zucker einlaufen. Das Verfahren kann aber der starken Dampfentwicklung wegen nur für die Bereitung kleiner Geleemengen in Betracht kommen.

Die Geleeprobe ist erreicht, wenn der eingedickte Saft nicht in Form von Tropfen, sondern in breiten Lappen vom eingetauchten und emporgehobenen Schaumlöffel rutschend abfällt.

Die gewaschenen Äpfel, die man von fauligen oder wurmigen Stellen befreit, werden mit gleichhoch Wasser über Feuer gesetzt und zugedeckt. Weisen die Früchte wenig Aroma auf, kann man etwas Gewürz, Zimmt, Nelken, Zitronenschale beigeben. Sobald die Früchte so weich geworden sind, dass sie mit gespitzten Hölzchen leicht durchstossen werden können, wird der Saft sorgfältig durch Haarsieb und Tuchfilter gegossen. Das erforderliche Zuckerquantum, je nach dem Säuregehalt drei Viertel bis 1 kg pro Liter Saft, wird im kochenden Saft gelöst und letzterer auf Geleeprobe eingekocht. Schön rot gefärbte Gelee erhält man von roten Äpfeln oder von deren Schalen.

Apfelgelee mit Zitronen. Den Saft kocht man wie oben angegeben. Nehme auf jeden Liter Saft von 2 Zitronen den Saft dazu. Auf 1 Liter Saft 500 g Zucker. Den Zucker lässt man unter beständigem Rühren



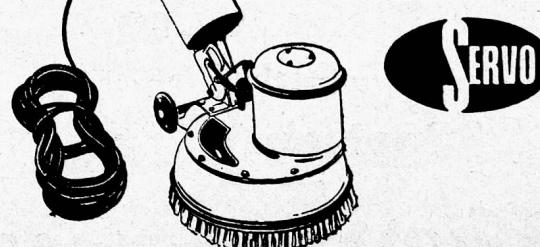
Genau so gründlich Kosten der Reinigung untersuchen!

Dann werden Sie ebenso, wie viele andere Spitäler und Anstalten herausfinden, dass die Reinigung von Hand enorm teuer kommt, nach der Servo-Methode aber enorm gespart werden kann:

- ① Blochen, Fegen und Spänen mit der Servo-Kent in einem Bruchteil der bisherigen Zeit;
- ② Putzwasser aufnehmen mit dem WAP 2-mal schneller und viel bequemer als von Hand, ohne dabei mit dem Schmutz in Berührung zu kommen;
- ③ Legge-Behandlung gibt den Böden einen gleitfreien Schutzfilm, dabei herrlichen Glanz, macht sie überdies unempfindlich, also leicht zu säubern von Wasser, Urin, den meisten Säuren u. a. m.

Maschinen, Mittel und
Geräte für rationelles
Putzen.

Müller-Brütsch & Co.
Zürich 27, Parkring 21
Tel. (051) 23 87 42



Verlangen Sie unser Kostenschema, damit Sie feststellen können, wieviel sich nach der Servo-Methode einsparen lässt.